Nummer 29
10. November 1921

Blätter

VII. Jahrgang
9. Marcheschwan 5682

herausgegeben vom

Gruppenverband, der Palästina-Zentrale
und der Jugend-Organisation der Agudas Jisroel für Deutschland.

Inhaltsübersicht.

Von der Jewish Agency.

Der geschäftsführende Ausschuß des Zentralrats der A. J. versandte unterm 2. Nov. folgende Mitteilung an die agudistische Presse:

Die im Frühjahr von der Wiener Konferenz der Agudas Jisroel beschlossene politische Aktion, die auf eine Umbildung der Jewish Agency nach Artikel 4 des Palästinamandates im Sinne gleichberechtigter Heranziehung der Orthodoxie gerichtet war, hat einen unmittelbaren Erfolg nicht erzielt. Die seit dem Juni dieses Jahres mit dem Colonial Office in London geführten mündlichen und schriftlichen Verhandlungen ergaben zwar, daß die englische Regierung den gerechten Forderungen der Orthodoxie nicht ohne Verständnis gegenübersteht, indessen erklärte sich Mr. Churchill schließlich durch Schreiben vom 21. Oktober außerstande, unter den gegenwärtigen Umständen (in present circumstances) die der Zionistischen Organisation durch den Mandatentwurf bereits eingeräumten Rechte daneben noch auf eine andere Körperschaft auszudehnen.

Agudas Jisroel wird sich durch diese vorläufige Ablehnung ihres in erster Linie gestellten Antrages weder in ihrer praktischen Erez Jisroel-Arbeit beirren, noch von der energischen Fortsetzung ihres Kampfes um die politische Geltung der Orthodoxie in und für Erez Jisroel abhalten lassen. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß eine lediglich durch die zionistische Partei dargestellte Jewish Agency keinerlei Recht zur Vertretung der jüdischen Volksgesamtheit besitzt, wird Agudas Jisroel vielmehr vor allen maßgebenden Instanzen weiterhin gegen die Monopolisierung der politischen Einflußnahme auf Erez Jisroel durch eine einzelne, der Thora neutral gegenüberstehende Partei Verwahrung einlegen und die unveräußerlichen Rechte des Volkes der Bibel gegenüber jener einseitigen Parteiherrschaft nachdrücklich vertreten. Sie ist sicher, dabei auf die kraftvolle Unterstützung der thoratreuen jüdischen Massen auf dem Erdenrunde zählen zu dürfen.

England und die Orthodoxie.

Vielleicht klingt diese Ueberschrift stolz, aber doch nur für den, der in der Politik nur die Aeußerungen brutaler Machtverhältnisse diskontiert. Das ist Englands Art nicht. Im Gegenteil, wer nach greifbaren Erklärungen für Englands Größe sucht, wird sie darin finden, daß in bewundernswerter Weise die englische Politik „lo hiniach dowor koton“ auch die noch so fern liegenden Imponderabilien im Leben der Völker aufs genaueste beobachtet und in den politischen Calcul eingestellt hat. Umso mehr sind wir verpflichtet, nach den Motiven zu spüren, welche England bewegen, „für den Augenblick“, wie das Colonial Office selbst schreibt, sich in jüdischen Fragen im jüdischen Palästina lediglich der zionistischen Organisation bedienen zu wollen. Da sind viele Möglichkeiten gegeben. Zunächst eine außenpolitische. Je mehr England und der High Commissioner gehalten sind, den Wünschen der Araber Rechnung zu tragen, umso ungefährlicher ist es, als Compensation den Versuch zu machen in der innerpolitischen jüdischen Position die zionistische Partei zu stärken. Wenn die Zionisten damit zufrieden sind, das, was ihnen gegenüber den Arabern versagt bleiben mußte, gegenüber den Juden erreicht zu haben, so wäre das ein sehr billiger, und gerade deshalb in seinen Konsequenzen sehr teurer Triumph. Es wäre eben, wenn nur dieses Motiv bei Herbert Samuel gesprochen hätte, eine Wendung in der englischen Palästinapolitik, die in diesem Falle feierlich darauf verzichtet hätte, Palästina zu einer Heimstätte für das jüdische Volk zu machen; die Balfourerklärung hätte die so lange ersehnte Interpretation definitiv erhalten und in ihren Auswirkungen eine rein zionistische Deutung gewonnen. San Remo wäre parteipolitisch ausgemünzt. Man hätte lediglich sich höflich dafür zu bedanken, daß der arabische Gegensatz sich antijüdisch gebärdet, während ihm doch lediglich ein parteipolitisches Wollen als Objekt entgegengestellt ist. Wäre diese Klarheit von vornherein gegeben gewesen, es wäre um vieles besser bestellt. Allein wohin verlieren wir uns? So kurzsichtig und widerspruchsvoll kann Englands Politik nicht sein; sie kann so ihren besten Traditionen nicht untreu werden. Es eröffnet sich deshalb die weitere Möglichkeit, daß man in Downing Street der in Ziffer 4 des Mandatsentwurfes vorgesehenen Jewish Agency (Jüdische Agentur) nicht diese überragende Bedeutung beimißt. Und wir können es Churchill nicht verargen, wenn er die jüdische Psyche darin nicht kennt, daß sowohl bei den jüdischen Massen ein ungeheurer Respekt vor jedem mit behördlicher Kompetenz ausgestattetem Glaubensgenossen vorhanden ist, als auch anderseits eine gewisse Neigung zur Ueberschreitung der in dem behördlichen Auftrag gesteckten Grenzen nicht geleugnet werden kann. Es kann zwar auf Seiten der zionistischen Partei das Bewußtsein leben, auf Gedeih und Verderb mit England verbunden zu sein, aber sicher ist doch auf Seiten Englands das nicht der Fall. Wir glauben vielmehr, daß England wirklich neben der politischen Seite der Balfourerklärung von dem Gedanken getragen war, einem ideellen Ziele zu dienen, den Juden helfen wollte und will. Und angesichts dieser für England ehrenvollen Annahme kann man es nur bedauern, daß hier eine nicht ganz zutreffende Konzeption über Wollen und Werden der Judenheit vorzuherrschen scheint, freilich auch hier ohne Schuld Englands. Denn wenn es die Juden widerspruchslos geduldet haben, daß man die Identität von Judenheit und Judentum bewußt gestört, ja geleugnet hat, was sollen dann englische Politiker denken und glauben? Schließlich wäre auch der Erwägung Raum zu geben, daß man in England glaubt, die Liebe zum heiligen Lande wäre in jedem jüdischen Herzen so stark, daß man selbst um den Preis vollständiger Entrechtung des Judentums, selbst um den Preis einer Helotenstellung des religionstreuen Teiles der Judenheit den letzten Heller in den Dienst des Wiederaufbaues Palästinas stellen würde. Da möchten wir in aller Geradheit und in aller Klarheit folgendes sagen und wir glauben, daß dies England frommt und dem Judentume zur Ehre gereicht. Gewiß, die Orthodoxie kann und wird sich mit dem Gedanken abfinden, daß in Palästina unter der Wucht der Jewish Agency das Goluth Schechina, das Exil des Idealen, eine grausame Fortsetzung findet, nur daß bei dem Vorherrschen der Parteipolitik selbst das materielle Galuth in erschwerter Form Platz greift. Wir haben schon Schwereres erduldet und überstanden. Es hat anders nicht sollen sein. Aber es schmerzt uns um Englands willen. Der Jude diskontiert in seinem Dank das *Wollen*, und es wird dem britischen Reich unvergessen bleiben, daß es diesen grandiosen Versuch historischer Gerechtigkeit in die Wege leitete. Woran es lag, daß man dabei nicht einmal an Vespasians Staatsklugheit anknüpfte, der ein *Jabne* erstehen ließ, woran es lag, daß moderne Politiker nicht neben einem Cyrus und Darius in die Tafeln der Geschichte eingegraben werden dürfen — das mag man in London untersuchen. Gewiß trieb Cyrus weitblickende Politik, aber er hätte diejenigen von seiner „Jewish Agency“ nicht ausgeschlossen, die den Tempel des Ewigen bauen wollten! Und letzten Endes hatte die persische Politik nicht zu bedauern, daß sie den *religiösen* Wiederaufbau Palästinas als ersten Faktor in ihr Wollen und ihre Kundgebung aufnahm. Es war die Pflicht der Orthodoxie, Dankespflicht gegen England, Ehrenpflicht gegen sich selbst, England die Möglichkeit zu bieten, Palästina zu einem heiligen Land, zu einer Heimstätte der Bibel zu machen. Wir haben dieser Pflicht genügt.

Saget nicht, das, was wir gesagt, sei vermessen und stolz. Das ist es wirklich nicht. Aber ehrlich ist es.

P. K.

Agudas Jisroel in Amerika.

Einen erfreulichen Gruß hat die neubelebte amerikanische „Agudas Jsroel“ den Brüdern und Genossen diesseits des Ozeans zum Neuen Jahre gesandt: Die ersten Nummern des zu Roschhaschonoh erstmals erschienenen Organes der amerikanischen Landesorganisation: „*Der jüdische Weg*“. Das Blatt, das vom Zentralbüro der Agudas Jsroel in New-York-City 673 Broadway herausgegeben und von den Herren Rabbiner Dr. Leo Jung, Dr. B. Drachmann und Herbert Goldstein redigiert wird, umfaßt einen jiddischen und einen englischen Teil und macht auch äußerlich in seinem stattlichen Großquartformat einen vornehmen Eindruck. Um unseren Lesern ein Bild von dem gegenwärtigen Stande der Bewegung in Amerika zu verschaffen, möchten wir im folgenden einiges aus dem Inhalte des Heftes wiedergeben.

Der Ehrensekretär der New-Yorker Aguda, Romi *Lunzer*, schreibt u. a. folgendes:

„Ein Bericht über die Tätigkeit der Aguda in diesem Lande ist aufs engste mit den Arbeiten der europäischen Delegierten verknüpft. Dennoch muß vor allem unserer New-Yorker Downtowngruppe Anerkennung gezollt werden, die lange *vor* der Ankunft der Delegation entstand. Kurz vor Schwuaus kamen die Pioniere, die die Ideale der Aguda in Amerika verbreiten sollten, in diesem Lande an. Rabbiner Dr. Hildesheimer war vor dem Kriege für die Aguda zusammen mit dem seligen Rabbiner Wolkin hier gewesen, aber infolge des Krieges war von

der Aguda kaum ein Lebenszeichen übrig geblieben. Es muß beachtet werden, daß die Delegation hierher kam, um ihren amerikanischen Brüdern Gedanken und Anregungen vorzutragen, von denen diese praktisch entweder gar nichts wußten, oder nur solche Vorstellungen hatten, die in sorgfältig systematischer Weise erzeugt worden waren, um die Aguda in Verruf zu bringen und vom Augenblick ihrer Einführung in die neue Welt an, Feindschaft gegen sie wachzurufen.

Glücklicherweise war diese Gegenpropaganda wirkungslos, und da die Wahrheit schließlich durchdringen muß, so hört man heute nur noch wenig von dem früheren Gespötte und Gerede, und die Aguda wird anerkannt als das, was sie ist, als eine Organisation, die rein und ausschließlich dem unverfälschten Judentum dient, wie es uns durch Jahrhunderte von unseren großen Ahnen überkommen worden ist. Die Delegierten wurden bei ihrer Ankunft und während der ganzen Sommermonate durch die schlecht gewählte Jahreszeit sehr stark behindert; die meisten hervorragenden Mitglieder der jüdischen Gemeinschaft hatten die Stadt verlassen und es war wegen der Hitze keine leichte Sache, erfolgreiche Versammlungen zu veranstalten. Nicht eingeschüchtert durch alle diese Hindernisse gingen unsere wackeren Kämpen ihren Weg geradeaus; das erste Massenmeeting fand in Cooper Union Hall am 20. Juni statt. Die Halle war überfüllt; auf der Plattform waren die führenden Rabbinen der Stadt und Vertreter aus manchen Provinzstädten versammelt." Es wird dann der Verlauf dieser Versammlung im einzelnen geschildert und dann fortgefahren: „Gestärkt durch diesen vollständigen Erfolg bei ihrem ersten Erscheinen vor dem amerikanischen Publikum hat die Delegation Tag für Tag den Kreis ihrer Anhänger erweitern können. Zahlreiche ähnliche Meetings sind abgehalten und tausende von Mitgliedern angeworben worden. Nachdem die Campagne so gut eingeleitet war, ging die Delegation in die verschiedenen provinzialen Centren, und Ortsgruppen sind nun gebildet worden in den verschiedenen Teilen von Groß-New-York und in fast allen größeren östlichen Städten. Im gegenwärtigen Augenblick widmen Rabbi Meir Don Plotzki und Rabbi Josef Lew ihre Zeit dem mittleren Westen. Chigaco grüßte sie mit Chigacoer Wärme und es ist kein Zweifel, daß der Westen ebenso enthusiastisch wie der Osten die Standarte der Agudas Jsroel in den Vereinigten Staaten von Amerika hissen wird. Trotz der schweren finanziellen Verschuldung Europas an Amerika muß doch ausgesprochen werden, daß noch größer die Schuld der Dankbarkeit ist, die wir Europa gegenüber empfinden für die bedeutenden Persönlichkeiten, die es uns sandte, um uns mit unseren Brüdern der ganzen Welt unter dem Banner unserer heiligen Thora wieder zu vereinigen und unter uns die ewigen Traditionen unserer Väter zu erneuern."

Das Zentralbüro in New-York steht unter Leitung von Rabbi Noah Garfinkel. Das Büro ist zurzeit eifrig damit beschäftigt, die neugegründeten Ortsgruppen zu organisieren und sie möglichst bald zu einer arbeitsfähigen Landesorganisation zusammenzufassen. Die Grundzüge der Landessatzung sehen als oberstes Organ die sogenannte Convention der Delegierten der Ortsgruppen vor, während die Exekutive in der Hand eines 15gliedrigen Aktionskomitees liegt. Von diesen sollen 8 in Groß-New-York wohnen, 7 in den Provinzstädten. Bis zur Festsetzung der von der Landesorganisation an die Gesamtaguda abzuführenden finanziellen Leistungen ist der amerikanische Mitgliederbeitrag an die Ortsgruppe auf mindestens 5 Dollar festgesetzt. Hinsichtlich der Sammlungen für die einzelnen Fonds scheint die amerikanische Aguda den größten Wert auf den Keren Hachinuch zu legen, weil dessen Ergebnisse nicht nur den für die ganze geistige Existenz der jüdischen Gesamtheit lebenswichtigen Jeschiwos und Erziehungsanstalten des Ostens, sondern auch dem im Argen liegenden amerikanischen jüdischen Erziehungswesen zugute kommen soll. Doch unterliegt es keinem Zweifel, daß bei entsprechender Anregung in den Agudakreisen Amerikas auch für den Keren Hajischuw verhältnismäßig bedeutende Leistungen zu erwirken wären. Alles kommt nun darauf an, ob es der Aguda gelingt, die Ansätze der Bewegung in Amerika zu pflegen und durch unablässige Stärkung der gegenseitigen persönlichen Beziehungen zwischen Europa und Amerika das Interesse immer mehr zu vertiefen und zu verbreiten.

*

Die Einleitung der Keren Hajischuw-Arbeit in Amerika.

New-York, 15. Oktober. Nach einer soeben eingehenden Nachricht ist es Rabbi Dr. Leo Jung in Cleveland gelungen, die Sammlungen für den Keren Hajischuw mit einigen tausend Dollars erfolgreich zu beginnen.

Wirtschaftliche Erez-Jisroel-Arbeit.

Im Auftrage der im Elul stattgehabten Wiener Industrie-Konferenz der Palästinazentralen der Agudas Jisroel hat sich Herr Nachum Rosenfeld aus Warschau nach Palästina begeben, um dort die Vorbereitungen zur Ausführung der gefaßten Beschlüsse — es handelt sich dabei um die Einrichtung mehrerer spezieller Industriezweige — zu treffen. Außer den in der Sitzung selbst für diesen Zweck gezeichneten 7000 ägyptischen Pfund sind weitere Beträge von interessierter Seite inzwischen flüssig gemacht worden.

Die Einziehung der in Warschau und Lodz gezeichneten Beträge für das große Häuserbauunternehmen in Jaffa, das vom Gerrer Rebbe eingeleitet wurde, gestaltet sich nach den von dort einlaufenden Berichten sehr befriedigend, trotz des Mißverhältnisses zwischen der polnischen und der ägyptischen Valuta. Es schweben zurzeit Verhandlungen über eine Beteiligung der Gesamt-Aguda an diesem Unternehmen, das bei dem furchtbaren Mangel an Wohnungen in Erez Jisroel von der größten Dringlichkeit ist und auch den Wünschen der Regierung ganz besonders entspricht.

Keren Hajischuw.

In Lodz bisher 30 Mill. Mark (poln.) gesammelt.

Lodz, 25. Oktober. Dank der energischen Arbeit der Ortsgruppe der Schlaumeh Emuneh Jisroel wurden allein in Lodz bisher 30 Mill. polnische Mark gesammelt.

Frankfurt, 1. Nov. In den letzten Wochen wurden hier 450.000 Mark für den Keren Hajischuw gezeichnet.

Wien, 28. Okt. Als Beispiel, welche Erfolge bei zielbewußter Arbeit für die Agudafonds zu erreichen sind, könnte das kleine ostgalizische Städtchen Gliniany dienen. Dort wurde die letzten Tage eine Sammlung für den „Keren Erez Jisroel" der Aguda eingeleitet. Infolge der warmen Befürwortung durch den bekannten Agudisten Herrn Rabbiner Meir Schapira erreichte die Sammlung bis jetzt zirka eine halbe Million Mark.

Arbeitsteilung innerhalb Deutschlands.

Thesen zu einem Referat für den Delegiertentag.

Von Dr. S. Ehrmann in Frankfurt a. M.

Der Deutsche Gruppenverband der A. J. hat sowohl innerhalb seiner eigenen Organisation als auch im Verein mit den übrigen gesinnungsgenössischen Organisationen innerhalb der gesetzestreuen Judenheit Deutschlands das Prinzip der „Arbeitsteilung" zur Verwirklichung zu bringen.

A. Innerhalb der eigenen Organisation.

1. Es ist die Bildung von einzelnen Provinzialverbänden anzustreben, welche die Orts-

Neue Aguda-Literatur.

Agudas Jisroel in Jerusalem. — Begrüßung Dr. Ehrmanns. — Probleme der polnischen Aguda. — Rabbiner und Politik. — Der neue Haderech.

Außer dem an anderer Stelle bereits gewürdigten neuen amerikanischen Aguda-Organ, „Der jüdische Weg", liegt uns, ein erfreuliches Zeichen fortschreitender Entwicklung, auch aus Erez Jsroel eine neue Agudas Jsroel-Zeitschrift vor. Es ist die Jerusalemer Aguda-Jugend, die unter den schwierigsten Verhältnissen sich zur Herausgabe einer stattlichen Monatsschrift unter dem Titel „קול ישראל" entschlossen hat. Die beiden ersten Hefte Ellul 5681 und Tischri 5682 liegen uns vor. Jedes Heft in Stärke von etwa 50 Seiten wird durch gediegene halachische Erörterungen (תשובות) eingeleitet, das erste Heft durch eine solche von Rabbiner Diskin, das zweite Heft durch einen Auszug aus einer דרשה Rabbi Chaim Sonnenfelds. Auch sonst sind die hervorragendsten Talmide Chachomim der heiligen Stadt in diesem Teile vertreten, an den sich ein besonderer halachischer Sprechsaal für die Schüler der Talmud-Thora-Anstalten anschließt. Es ist hocherfreulich, zu konstatieren, wie anregend diese glückliche Einrichtung auf die jungen Thorabeflissenen wirkt. Für die Folge soll eine derartige Aussprachegelegenheit im Rahmen der Monatsschrift auch für die älteren Jeschiwah-Bachurim geschaffen werden. Der zweite Teil der Zeitschrift ist ganz der Besprechung von Tagesfragen im Geiste der Agudas Jsroel gewidmet. Daran schließen sich Nachrichten über die Agudabewegung in allen Teilen der Welt und endlich, was uns naturgemäß am meisten interessiert, diejenige im heiligen Lande. Von den ungeheueren Schwierigkeiten, mit denen Agudas Jsroel dort zu kämpfen hat, als einzige Organisation, die den Gedanken der Souveränität der Thora inmitten eines gänzlich der zionistischen Vorherrschaft verfallenen jüdischen Palästina aufrecht erhält, davon kann nur derjenige eine rechte Vorstellung gewinnen, der mit der traurigen wirtschaftlichen Lage der armen orthodoxen Massen und den an sie herantretenden ungeheueren Versuchungen andererseits, vertraut ist. Die Hefte geben ein anschauliches Bild von dem schweren Ringen des für alle diese Versuchungen unempfindlichen Kreises, der sich um die Aguda sammelt. Im zweiten Hefte wird über die in Jerusalem stattgehabte Begrüßungsversammlung für Großrabbiner Schapira aus Krinik und Dr. Salomon Ehrmann aus Frankfurt a. M. berichtet. Sie fand am 23. Ellul in Anwesenheit von Rabbi Chaim Sonnenfeld statt. Der Vorsitzende, Rabbi Ber Epstein und der Sekretär, Rabbi M. Blau begrüßten die Gäste, letzterer in längerer Rede. Der Kriniker Rebbe dankte, indem er warme Segensworte für Agudas Jsroel sprach. Alsdann entwickelte Dr. Ehrmann die Grundgedanken der Aguda in halbstündiger Rede, insbesondere die Erez Jsroelarbeit betonend. Namens der Jugend ergriff Rabbi Rafael Katzenellenbogen das Wort.

Wenn man liest, welch herrliche Erfolge die von den Pekidim in Gemeinschaft mit Agudas Jsroel unterhaltenen Schulen aufzuweisen haben — die in den Heften enthaltenen Mitteilungen über Prüfungen geben davon ein erhebendes Bild —, so ist der Gedanke, daß diese Schulen infolge der katastrophalen Entwicklung der Valutaverhältnisse schwer um ihre Existenz ringen, umso schmerzlicher.

gruppen ihrer Provinz zu gemeinsamer Arbeit zusammenfassen, und zwar soll möglichst ein Vorort mit regerem Agudaleben die quantitativ und qualitativ schwachen Gruppen seiner Provinz zur agudistischen Betätigung anregen.

2. Nach dem Beispiel der Palästinazentrale sind auch für die übrigen Zweige der Agudatätigkeit innerhalb Deutschlands eigene Kommissionen aus Persönlichkeiten zu bilden, und zwar:

a) Für geistige Weiterbildung der Agudamitglieder innerhalb Deutschlands durch mündliche und schriftliche Vertiefung der agudistischen Weltanschauung.

b) Für Anlegung eines Archives aus jüdischen und nichtjüdischen Literaturerzeugnissen, insoweit sie für die Aguda in Betracht kommen.

c) Für soziale Tätigkeit innerhalb Deutschlands.

d) Für Propaganda in den einzelnen Landesteilen Deutschlands.

3. Der Gruppenverbandsvorstand hat die Tätigkeit der einzelnen Kommissionen zu überwachen und bleibt nach wie vor oberste Instanz des Deutschen Gruppenverbandes.

Die außerhalb des Vorortes wohnenden Mitglieder des Gruppenvorstandes sollen nach Möglichkeit in den genannten Kommissionen vertreten sein.

B. Arbeitsteilung mit anderen gesetzestreuen Organisationen!

1. Die Vertreter der drei größten selbständigen gesetzestreuen Organisationen Deutschlands: Agudas Jisroel, Gesetzestreuer Gemeindebund, Freie Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judentums, sind zu ersuchen im Laufe dieses Kalenderjahres einen Arbeitsplan auszuarbeiten, welcher die Tätigkeitsgebiete der einzelnen Organisationen im einzelnen festlegt. Hierbei ist vor allem Rücksicht darauf zu nehmen, daß soweit wie möglich das Auftreten nach außen, die technische Verwaltung (Sekretäre, Büros) vereinheitlicht werde.

2. Es ist weiterhin anzustreben, daß die gesetzestreuen Provinzialverbände gemeinsam mit den drei obengenannten Verbänden ein Vertreter-Gremium schaffen, welches in regelmäßigen Zusammenkünften Anliegen der deutschen Judenheit bespricht.

Die soziale Frage.

Wenn wir uns an der Kolonisation unseres heiligen Landes beteiligen, wirtschaftlich tätig sein wollen, müssen wir uns fragen: wie stellt sich unsere Lehre zu den Wirtschaftsfaktoren, wie will sie sie gestaltet wissen, wie sollen wir sie handhaben.

Jeder Wirtschaftsvorgang ist an drei objektive Realitäten gebunden, die immer wiederkehren, die sein Wesen ausmachen:

1. Der Boden, als räumliche Grundlage der Wirtschaftsführung und als Träger von Naturkräften und Naturstoffen;
2. das Kapital, die produzierten, beweglichen oder doch nach menschlichem Willen räumlich festgelegten Sachgüter;
3. die Arbeit, das diese toten Faktoren belebende Element.

Diesen drei Wirtschaftsträgern kommt als Gliedern des Naturgeschehens große Bedeutung zu. Da sie aber objektiv vorhanden sind, allerorts unabhängig vom menschlichen Willen vorkommen, liegen sie außerhalb jeder Eigenwertung, besitzen sie keinen wertenden Charakter; das Prädikat „gut oder schlecht, nützlich oder schädlich“, findet in ihrem Wesen keine Grundlage. Wie allen objektiven Realitäten ist ihnen die Eigenschaft des Wertes fremd.

Erst durch die Beziehung auf den Menschen, auf dessen wirtschaftliches und geistiges Leben, werden sie in sein Wertgebiet einbegriffen. Der Mensch, der sie für seine Zwecke gebraucht, projiziert diese objektiven Tatsachen in sein subjektives Handeln, spricht ihnen Eigenschaften zu, die er von ihnen erwartet, die er für seine Ziele nützlich oder schädlich findet, er wertet sie. Und diese Werurteile werden nun diesen Wirtschaftsfaktoren unbedingt als ureigenstes Wesen zugesprochen — was psychologisch leicht verständlich ist — in Wirklichkeit sind es Momente, die das Individuum oder die wertende Meinung der Gesellschaft in sie hineingelegt hat.

Also nicht das Gut selbst wertet, sondern die es gebrauchen, seine Träger formen sein Wertwesen.

Wie sind die entsprechenden Wertbegriffe gestaltet?

Nicht die geistige Höhe eines Menschen schafft innerhalb der heutigen Gesellschaft Bedeutung — Geld, wirtschaftliches Interesse, sind die Zaubermächte, die das ganze kulturelle Leben beherrschen. Nur der hat Anspruch auf Ansehen und Ehre, der sich durch ein genügend großes Bankkonto ausweisen kann. Erziehung und Bildung, Muße und Erholung, Gesundheit und Freiheit, Freuden und Feste, Gemeinschaftswirken, alles höhere Streben wird nur dem möglich gemacht, der wirtschaftlich selbständig, der auf die Vermehrung seines Vermögens bedacht ist.

Das Wesen der heutigen Gesellschaft ist so innig mit wirtschaftlichen Interessen verknüpft, Interessen, die sich im Volksmund im Begriff „Geld“ verdichten, daß die Einzelnen — ihr Sein ist doch in dieser Gesamtheit verwurzelt, wer wollte sich von ihr trennen — diesen Idolen nachjagen müssen.

Und da entwickelt sich das traurigste Schauspiel der Zeiten. Nicht morden sich die Menschen offen, einander klar ins Auge blickend, mit versteckten Waffen kämpfen sie ums Dasein. Dieses Hasten und Treiben nach Geld, der Geißel der Gesellschaft, dieses Raffen von Vermögen beschwört den Krieg aller gegen alle — um in der Gesellschaft einen Platz zu behaupten, Gesellschaft von — Gesellen —, jeder möchte das Feld behaupten, der Nächste wird mit vergifteten Pfeilen gemordet. Und einigen gelingt es, das Ziel zu erlangen, die sogenannten Reichen — sind sie auch innerlich reich? —, und vielen gelingt es nicht, vielen, die denselben Kampf austragen, denselben Zielen zustreben. Und diese Vielen fühlen sich benachteiligt, zurückgesetzt, ausgesogen, die Vielen, die dasselbe tun wollen und sie schließen sich zusammen in ihrem blinden Haß und Neid gegen die, die das von ihnen angestrebte Ziel erreichten und ziehen gegen die ins Feld, die das gemeinsame Ideal verwirklichten und beschwören einen Krieg, der das ganze Gesellschaftsleben zu vernichten droht, denen, die darin glücklich werden wollten. In ihrer Verblendung erkennen sie nicht, daß ihr Kampf gegen die Wenigen gleichzeitig der gegen die Vielen ist; es liegt dieser Vernichtungswille scheinbar in dem Geist der heutigen Gesellschaft. Dieser Geist ist die Triebfeder all dieser verhängnisvollen Handlungen; dieser Geist hat den Menschen Ziele gelehrt, die sie heute vernichten; dieser Geist hat in ihnen eine seelische Lagerung geformt, die diese zwiespältigen Taten erzeugt, die die Einstellung zu den Dingen in dieser und keiner anderen Weise entstehen ließ. „Kapitalistische Seelenverschüttung“ nennt J. Breuer dieses weltenzehrende Uebel.

Nicht in den Naturgütern liegen unheilvolle Kräfte, sondern im Menschen tummeln sie sich — nicht das Gut selbst wertet sich, die innere Einstellung des Menschen erzeugt ihren Wert.

Sollen wir diesen gewaltigen Zwiespalt, der die Menschen trennt, den Kampf zwischen dem Träger des Kapitals und dem der Arbeit, ewig zu erleben haben, sollen wir in jedem geistigen Aufschwung gehemmt werden — sollen wir diese Zustände auch auf Erez Jisroel, das heilige Lande Gottes, übertragen — nur weil die seelische Einstellung der Menschen entsprechend gestaltet ist?

Wir müssen unsere bisherige Anschauung zerstören, wir müssen unser Innenleben vollständig vom Thaurogeist durchdringen lassen, wir müssen uns anders einstellen.

Einer unsrer bedeutendsten Rabbiner sagte mir einmal: Wir haben uns bis jetzt meist

---

In gewohnter Reichhaltigkeit grüßen uns Heft 7, 8 und 9 der polnischen Agudas Jisroel-Jugendschrift „Diglenu“. Ein Leitartikel, sowie auch in dem Hefte abgedruckten Briefe hervorragender Persönlichkeiten, gewähren einen interessanten Einblick in die der religiösen Gewissenhaftigkeit unserer polnischen Brüder zur hohen Ehre gereichenden Seelenkonflikte, die mit der Durchsetzung des Thauro-im-Derech Erezprinzipes in Polen verknüpft sind. Unter „Derech Erez“ ist hier nicht etwa die wissenschaftliche Kultur verstanden, sondern vielmehr die systematische Heranbildung zur Ausübung von Handwerken und gewerblichen Berufen. Man ist sich darüber klar, daß nach wie vor die Befähigten und Geeigneten für die ausschließliche Hingabe an Limmud Hatauroh freigehalten werden müssen und daß andererseits dafür Sorge zu tragen ist, auch den künftigen Handwerkern eine tüchtige talmudische Wissensgrundlage sowie Fähigkeit und Wunsch zum unausgesetzten Weiterlernen mit auf den Weg zu geben. Abend- und Fortbildungskurse müssen dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen. Mitten in die Kämpfe zwischen selbständiger Orthodoxie und Misrachi führen andere Aufsätze der inhaltreichen Hefte hinein, während eine kritische Auseinandersetzung von Rabbiner T. J. Guttentag in Sochatchin in geistvoller und gründlicher Weise den Rambam gegen die sonderbaren Bemängelungen verteidigt, die der Antwerpener Rabbiner Amiel im Misrachiblatt niederzulegen sich berufen fühlte. Raummangel verbietet uns, weiter auf die einzelnen literarischen und belletristischen Beiträge einzugehen, obgleich manche es verdienten. Erwähnt sei nur noch eine würdige und gründliche Antwort von Benzion Beermann in Frankfurt an die Adresse eines Anonymus, der im hebräischen Teile des Berliner „Jeschurun“ die östlichen Rabbiner zur Aufnahme einer Art unpolitischer Sonderpolitik, losgelöst von der Agudas Jisroel, mobil zu machen gesucht hat. Beermann weist treffend nach, daß die Parole „los von der Politik“ in ihren Wirkungen nichts anderes bedeutet, als die Ueberantwortung aller öffentlichen jüdisch-religiösen Angelegenheiten in die Hände religionsloser oder bestenfalls religiös neutraler politischer Volksführer. Deren Geschäfte allein würden die Rabbinen des Ostens besorgen, wenn sie sich nach dem Rate des Anonymus ins Bes Hamidrasch zurückzögen und von dort aus Aufrufe an das jüdische Volk richten wollten, die wirkungslos verhallen müßten.

Zum Schlusse dieser kleinen Uebersicht sei auf die neueste Nummer des „Haderech“ hingewiesen, die an der Spitze den Aufruf für Keren Hajischuw bringt und sich alsdann in mehreren Aufsätzen mit der Erez Jisroelarbeit der Aguda befaßt. Ein Korrespondent aus Bessarabien erörtert sehr interessante innere Vorgänge im dortigen Gemeindeleben. Berichte aus Jerusalem, Tiberias, Wien, Preßburg, New-York, Boston, Warschau, Lodz und Frankfurt a. M. bilden den Nachrichtenteil, während die Artikelserie „Unsere Gegner“, die heute schon zur 14. Fortsetzung gediehen ist, sich in gewohnter Gründlichkeit mit den gegnerischen Presseorganen auseinandersetzt. Am Schlusse des Artikels wird eine Stimme aus dem holländischen Misrachiorgan angeführt, die mit bemerkenswerter Objektivität zugibt, daß der Misrachi hinsichtlich seiner religiösen Forderungen auf dem letzten Kongreß überaus schlecht abgeschnitten hat und mit dem Ausruf schließt: „Brüder, ihr irrt auf fremden Feldern umher, gehet und erkennt den Ort, an den ihr hingehört!“

nur mit Kehillofragen beschäftigt; die sozialen Lebensfragen haben wir unberücksichtigt gelassen, wir müssen es jetzt nachholen.

Es wäre eine der vornehmlichsten Zeitaufgaben unsrer Chachmei Hathauroh, diese soziale Frage dadurch zu lösen, daß sie den Juden die thoragerichtete innere Einstellung lehren und sie zu dieser Auffassung erziehen würden (s. N. Birnbaums „Gesetzeshut") — wir würden unserem Keduschohideal näher kommen, die Welt wäre durch die jüdische Tat von einem ihrer schlimmsten Uebel erlöst.

Artur Rathhaus-Nürnberg.

Angestellten-Fürsorge.

Cöln, 29. Oktober. Die Zentrale der Angestellten-Fürsorge bei der Agudas Jisroel-Jugendorganisation versendet soeben das fünfte Rundschreiben, dem wir entnehmen: Wir bemerken auf Grund unserer bisherigen Erfahrungen, daß im Vergleich zu den offenen Stellen (besonders Stenotypistinnen) uns bisher sehr wenige geeignete Kräfte gemeldet wurden. Wir bitten die Gruppen, durch Anschlag in den Vereinsräumen, Pensionen, etc. und bei Versammlungen die jungen Leute auf die Stellenvermittlung aufmerksam zu machen, ebenso die Mädchengruppen bei ihren besonderen Zusammenkünften: Fulda und Halberstadt haben durch besondere Zirkulare alle Mitglieder der Orts- und Jugendgruppen auf die Einrichtung aufmerksam gemacht. Wir empfehlen bei der bevorstehenden Herausgabe des Winterprogramms einen entsprechenden Hinweis zu machen.

Frankfurt a. M., 1. Novbr. Der hiesige Angestellten-Ausschuß hält seine Sprechstunde jeweils Montag Abend von ½9—½10 Uhr in der Jugendgruppe, Hanauerlandstraße 17, ab.

Aus der Bewegung.

Frankfurt a. M., 22. Oktober. In Kürze werden der Poniewezer Raw sowie der Slobotker Rebbe sich im Auftrage der Agudas Jisroel nach Amerika begeben. Dr. Nathan Birnbaum, der seit Frühjahr in Amerika weilte, ist dieser Tage wieder nach Europa zurückgekehrt.

Frankfurt a. M., 3. Novbr. Zum Andenken an das im Vorjahre verstorbene langjährige Vorstandsmitglied der Frankfurter Agudas-Jisroel-Jugendgruppe Hugo Weingarten ז"ל haben Verwandte und Freunde desselben der hiesigen Jugendgruppe eine jüdische Leihbibliothek zum Geschenk gemacht.

Berlin, 30. Oktober. Bericht über die Tätigkeit der Agudas Jisroel, Ortsgruppe Groß-Berlin in dem letzten halben Jahre.

Organisatorisches.

Die Tätigkeit auf organisatorischem Gebiete war im abgelaufenen Jahre in erster Linie darauf gerichtet, den Stamm der Mitglieder zu erweitern, Vertrauensleute zu gewinnen und die gesetzestreuen Juden Groß-Berlins mit den Zwecken der Agudas-Jisroel vertraut zu machen. Es haben zu diesem Zwecke nachstehende größere Versammlungen stattgefunden: 1) am 1.. März in den Musiker-Festsälen, Kaiser Wilhelmstraße 31 mit den Vorträgen des Herrn Rabbiner Dr. Klein-Nürnberg über das Thema: „Jüdische Zukunft". Herrn Rabb. Dr. Meier Hildesheimer über das Thema „Reise-Eindrücke aus Litauen"; 2) am 6. Juni (43. Omertag) im Gartenlokal der Brauerei Pfefferberg, Schönhauserallee 176 mit dem Vortrage des Herrn Rabbiner Dr. Esra Munk über das Thema „Aufgaben und Ziele der Agudas Jisroel"; 3) am 23. Juni im Logenhaus Kleiststraße 10 mit den Vorträgen der Herren: Rabb. Dr. Munk-Berlin, Seminardirektor Dr. Emanuel Carlebach-Cöln und Rabb. Hartwig Carlebach-Berlin über „Zukunftsaufgaben der Agudas Jisroel".

Außerdem wurden kleinere Versammlungen mit Referaten in nachstehenden Synagogenvereinen gehalten: Lew-Jehudoh, Franseckystr. 3. Redner die Herren: Rabb. Dr. M. Hildesheimer und Dr. Jacob Segall-Berlin; Lippmann-Tauß-Gollnowstr. 16. Redner die Herren: Rabb. Dr. Singermann und Dr. med. Max Calvary-Berlin; Jeschuas-Jakob, Metzerstr. 29. Redner: Herr Dr. med. Max Calvary-Berlin; Luisenstädt. Brüderverein-Dresdenerstr. 127. Redner: Herr Rabb. Dr. Meier Hildesheimer-Berlin; Synagoge Grenadierstr. 36. Redner: Herr Dr. Max Calvary-Berlin.

Ferner sprachen über „Gegenwartsaufgaben der Agudas Jisroel" die Herren: Dr. Max Calvary und Dr. Jacob Segall-Berlin sowohl in den Neumann'schen Festsälen als auch im Synagogenverein „Beth-Zion".

Die Versammlungen waren durchweg gut besucht und brachten neben einer Förderung der Agudah auch größere Beträge für die von ihr erstrebten Zwecke, vor allem für die Abhilfe der Not in der Ukraine.

Die praktischen Aufgaben erstreckten sich auf folgende Gebiete:

a) Mitwirkung bei der Jüd. Bahnhofshilfe, die von dem aktiven Mitgliede der Agudah Herrn Aron Löwenstein vorzüglich organisiert worden ist. Es besteht für diesen Zweck ein besonderer Arbeitsausschuß, dem von Seiten der Agudah die Herren: Löwenstein, Dr. Carl Goldschmidt, Eger, Dr. Segall (letzterer führt den Vorsitz) angehören. Der Arbeitsausschuß, früher in Verbindung mit dem Arbeitsamt, ist jetzt in Beziehungen zum Hilfsverein der deutschen Juden getreten.

b) Förderung der Jüd. Genossenschaften. Für die Kreditbeschaffung interessieren sich von Seiten der Agudah die Herren: Dr. Calvary, Rabb. Dr. Munk, Heinrich Freirich, Dr. Segall.

Die Geschäftsführung liegt in den Händen des Herrn Polisson. Hierbei bestand eine engere Verbindung mit dem Jüd. Arbeitsamt.

c) Beschaffung von Lehrstellen für Handwerks- und Kaufmannslehrlinge in Betrieben, die am Samstag und Feiertags geschlossen hatten. Die Agudas Jisroel ist bemüht, ihnen durch Rundschreiben an die Ortsgruppen im Lande draußen Unterbringungsmöglichkeiten zu beschaffen. Gerade nach dieser Richtung gilt es einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen.

d) Besonderes Augenmerk richtet die Agudas-Jisroel-Ortsgruppe auf die Interessierung ihrer Mitglieder sowohl wie der andern dem gesetzestreuen Judentum angehörenden Kreise für die Ukraine. Es ist ihr bereits gelungen, für den Kriegswaisenfonds, der als erster die deutsche Judenheit auf die große Not in der Ukraine aufmerksam gemacht hat, größere Beträge zu erhalten. In größerem Umfange wird die Aktion erst in nächster Zeit einsetzen. Ganz besonders macht sie sich zur Aufgabe, Familien, welche ukrainische Waisenkinder bei sich aufnehmen oder für solche den Erziehungsbeitrag leisten, zu gewinnen.

e) Für die Unterstützung notleidender Talmidei-Chachomim wurde Sorge getragen, ebenso brachte die Agudas-Jisroel den im Gefangenenlager Stargardt Internierten ein sehr starkes Interesse entgegen.

Am 16. August 1921 hat eine Mitgliederversammlung stattgefunden, in welcher die Wahl der Delegierten zum „Delegiertentage des Gruppenverbandes" in Frankfurt a. M., erfolgte. Es wurden zu Delegierten bestimmt die Herren: Rabb. Dr. Hildesheimer, Dr. Jacob Segall, Dr. Carl Goldschmidt, Dr. Jacob Levy, Dr. Wohlgemuth, Rößler, die sämtlich an dem Delegiertentage teilnahmen.

Am 21. September d. Js., fand dann eine gutbesuchte Versammlung statt, in welcher Herr Dr. Carl Goldschmidt ein sehr instruktives Referat über den Delegiertentag hielt, Herr Rabbiner Dr. Hildesheimer ausführlich über seine Amerikareise berichtete und Herr Rabbiner Horovicz aus Jerusalem die zahlreich Erschienenen für seine Aktion zugunsten der Palästinaschulen interessierte.

Am 28. September fand die Generalversammlung der Agudas Jisroel, Ortsgruppe Groß-Berlin statt, in welcher Herr Dr. med. Max Calvary einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe seit seiner Amtsübernahme gab. Er konnte mit Befriedigung feststellen, daß das Agudohleben in der Zwischenzeit reger geworden ist, wie aus der oben niedergelegten Darstellung ersichtlich. Es hat sich dies auch durch eine nicht unbeträchtliche Zunahme der Mitgliederzahl gezeigt. Nach einer Darstellung der finanziellen Verhältnisse durch den Schatzmeister Herrn Jacob Levy, erfolgte die Wahl des Vorstandes. Es wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Rabb. Dr. Meier Hildesheimer, Jacob Levy, Dr. med. Max Calvary, Dr. Carl Goldschmidt, Josef Chaim, Chaim Rößler. Nathan Pollak, Abraham Rzeszewski.

Sodann entwickelte Herr Dr. Segall ein Arbeitsprogramm für die Ortsgruppe, welches von den Anwesenden bewilligt wurde. Es wurden gleichzeitig Vorschläge für die Schaffung eines Arbeitsausschusses gemacht, der bereits seine erste Sitzung abgehalten hat. Es steht zu hoffen, daß nach Schaffung der Organisation der Ortsgruppe der Agudas Jisroel Groß-Berlin, eine dem Agudahgedanken entsprechende praktische Arbeit geleistet werden wird.

Cöln, 21. Oktober. Einem Rundschreiben der Agudas Jisroel-Jugend-Organisation entnehmen wir:

Wir haben Frl. Freimann das Mädchendezernat übertragen und wendet sich dieselbe mit folgendem Aufruf an die Mädchen-Gruppen:

Liebe Agudoh-Schwestern!

Ihr habt auf Eurer Tagung in Köln im Januar 1921 Eure Gedanken über Eure Bewegung ausgetauscht. Ihr habt Euch eine große Reihe großer, idealer Aufgaben gestellt. Ihr wünschtet vor allem: 1. einen Ausbau Eurer Schiurim, 2. Anteilnahme an sozialer Arbeit, 3. Ausbildung von Führerinnen.

Bisher war es Euch noch nicht oder in geringem Umfang möglich, die praktische Ausführung dieser Aufgaben zu beginnen. Ich bin nun vom O. B. berufen, Euch bei dieser Arbeit zu helfen. Mit großem Vertrauen zu Euch und Eurer Liebe zu unserer Idee komme ich zu Euch und bitte Euch, mir dasselbe Vertrauen zu schenken. Ich will mein Bestes versuchen; aber ich kann nichts erreichen, ohne Eure intensive Mitarbeit. Zuerst ist es nötig, daß wir uns gegenseitig kennen lernen. Darum bitte ich Euch: Veranlaßt das Mitglied Eurer Gruppe, das sich bisher am meisten für die Agudah-Arbeit eingesetzt hat, und das es auch weiter tun will, mir umgehend zu schreiben. Es wäre mir sehr erwünscht, wenn sie mir eine kurze Schilderung der bisherigen Arbeit in geistiger, sozialer und gesellschaftlicher Hinsicht, und deren besondere Wünsche für den kommenden Winter gäbe. Könnt Ihr wohl dafür sorgen, daß diese Vorarbeit möglichst bald erledigt wird? Macht alles so einfach wie möglich.

N. B.: Alle Korrespondenzen in dieser Angelegenheit sind an Lili Freimann, Oberlehrerin, Köln, Händelstraße 19 zu richten. Auf den Briefen ist besonders zu vermerken, daß die Korrespondenz sich auf das Mädchendezernat bezieht.

Wien, 7. Nov. Am 1. November fand im großen Saale des Hotel Continental eine überaus glänzend verlaufene Mitgliederversammlung der Aguda statt. Obmann Pappenheim eröffnet dieselbe und berichtet über die allgemeine Tätigkeit, geißelt jene jüdischen Blätter, welche jüdische Wohltätigkeitsanstalten aus Parteiinteresse zu diskreditieren suchen. Er habe die Verwaltung des Joint trotz der Mißstände nie angegriffen, weil man die Spender entmutigt. Hierauf referiert Rabbi Thumim über die Aufgaben der Leitungen des Chinuch. Sehr wirkungsvoll spricht nun Dr. Pollak über Erez Jisroel. Infolge Unwohlsein des Präsidenten Thumim blieb das Referat über Kriegswaisenfürsorge aus und wurde dieses Referat im Rahmen des allgemeinen Berichtes gehalten. Es folgte das beifällig aufgenommene Referat des Herrn Alfred Stroh, das ein reiches Gebiet der Tätigkeit zeigte. Generalsekretär Jakob Joel Braun referierte über Propaganda und Organisation und schließt mit einem wirkungsvollen Appell. An Stelle des abwesenden Sch. Schönfeld referierte Gustav Pappenheim über die Tätigkeit der Jugendgruppe. Nach der Tagesordnung sprach Rabbiner Dr. Kohn und erhob in machtvollen Akzenten dagegen Protest, daß das Thorajudentum in welcher jüdischen Sache immer perhorresziert würde. Der als Gast anwesende Herr Jacob Rosenheim aus Frankfurt gab seiner lebhaften Freude über die rührige Arbeit und die praktischen Erfolge der Wiener Ortsgruppe Ausdruck. Es sprachen noch die Herren Mosche Porges und Dr. Neumann. — Einen neuen Impuls wird das gesellschaftliche Leben der Aguda in Wien durch die nunmehrige Realisierung des langgehegten Wunsches erhalten, indem nunmehr entsprechende Lokalitäten für ein Aguda-Heim gesichert sind, wo sich die Mitglieder in zwangloser geselliger Weise zusammentreffen können.

Wien, 7. November. Agudas Jisroel für die jüdischen Flüchtlinge aus dem Burgenlande. Die Invasion der Banden in Eisenstadt trieb einen großen Teil der dortigen Bevölkerung aus der Heimat, um hier in Wien Zuflucht zu suchen. Dank einer Aktion des Ministeriums für Inneres, sind diese Flüchtlinge mit dem Notdürftigsten versorgt worden: Das Ministerium erteilt jedem dieser Flüchtlinge eine Barunterstützung von 100 Kronen täglich und überdies eine Anweisung an eine Mittelstandsküche auf Mittag- und Nachtmahl. Die auf rituelle Kost reflektierenden Juden hatten selbstverständlich von dieser letzteren Unterstützung keinen Gebrauch machen können und wendeten sich an die Agudas Jisroel um Hilfe. Die Agudas Jisroel speiste diese Flüchtlinge am Tage der Intervention auf eigene Kosten aus, intervenierte aber gleichzeitig im Bundesministerium für Inneres. Dank der Einsicht der im Ministerium mit dieser Fürsorge betrauten Herren Bezirkshauptmann Alzner und Pilz gelang es dem Vertreter der Agudas Jisroel, den jüdischen Flüchtlingen rituelle Kost zu verschaffen, und zwar in der Weise, daß die jüdischen Flüchtlinge von nun an seitens der Fürsorgeaktion des Ministeriums Anweisungen an die Soziale Fürsorge der Agudas Jisroel anstatt wie bisher an die Gemeinschaftsküche erhalten werden. So werden die jüdischen Flüchtlinge jetzt in der Mittelstandsküche Einheit ausgespeist.

Wien, 10. Oktober. Wir erhalten aus Oradea-mare die Nachricht, daß die Arbeiten für die Errichtung von Heimen für Ukrainer Waisen sehr erfolgreich fortschreiten. Der Aktion, welche unter aufopferndster Leitung der Frau Therese Ullmann und hervorragender Mitarbeit der Herren Kohn David, Freund Lajos und anderer eifrig betrieben wird, ist es bisher gelungen, die Grundlagen für die Errichtung von zwei Waisenhäusern zur Unterbringung von über hundert Kindern und einen beträchtlichen Fonds zu schaffen. Mit besonders hohen Geldspenden (55 000 Lei) und vielen Zusagen von Adoptionen hat sich die Stadt Arad beteiligt, wo sich die Herren Präsident Dr. Schütz, Jitoi Adler Andor, die Damen Eles Armin Tenner Jozef, Mairovitz Emil und Weiß Karoly besonders und mit großem Erfolge bemüht haben. Ein Menschenfreund in Gurahone beabsichtigt, ein eigenes Heim für dreißig Kinder zu erbauen und zu erhalten.

Jerusalem, 10. Oktober. Bei dem am 1. Tag Rausch Haschonoh bei Herbert Samuel stattgefundenen Empfang überbrachte der zur Zeit hier weilende Herr Dr. Salomon Ehrmann-Frankfurt a. M. die Wünsche der Agudas Jisroel.

Jerusalem, 11. Oktober. Die hiesigen Agudagruppen entfalten in den letzten Tagen eine rege Tätigkeit. Sie haben in ihrem inneren Betriebe einen völligen Umbau vorgenommen, der zu den schönsten Hoffnungen Veranlassung gibt.

Jaffa, 11. Oktober. Die Jaffaer Agudagruppe hat hart neben Tel-Awiw Land zur Errichtung einer Gartenstadt angekauft.

Vera 'wortliche Redaktion: Rabbiner Dr. P. Kohn, Dr. S. Ehrmann, J. Sänger. — Druck von Rupert Baumbach, Frankfurt am Main.